



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zehn-Tägige Geistliche Einöde

Ettori, Camillo

Cöllen am Rhein, 1723

VD18 12193631

Die Zweyte Betrachtung. Von Bekehrung der heiligen Maria Magdalenä.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60682](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60682)

Die Zweyte Betrachtung.
Von der Befebrung der Heiligen Maria
Magdalena.

Das Absehen dieser Betrachtung ist dahin:
 Daß die Befebrung gar nicht auffgeschoben/
 sonderen so bald Gott das Liecht ertheilet/
 den armseligen Stand der Sünde zu erkennen/
 gleich alsobald Hand angeleget/ die Mittel ergriffe
 en/ und alles im Weg stehendes herzhafft durch
 drungen werde.

Der Erste Theil. Das Weib welches in der
 Stadt in einem Bösen verruchten Geschrey
 ware/ so bald es vernohmen/ daß J^hesus zu
 Tisch sasse bey dem Pharisäer/ giengte hin/ nah
 me eine kostbare Salbe/ verfügte sich zu seinen
 Füßen siengte an dieselbe mit ihren Thränen zu
 waschen/ und mit ihren Haaren abzutrücke
 nen/ küßete und salbete sie 2c. Also erzehlet die
 se Geschicht der heilige Lucas am 7. Cap. Dieses
 Weib/ das ist Magdalena/ bevor sie Christum
 hatte predigen gehört/ lebete in ihren Sünden ganz
 ruhig — nach dem Wunsch ihres Hergens — sie
 thäte ihr zum guten / was sie immer ersinnen
 möchte — sie hielt sich auch in solchem Stand
 vor ganz glücklich — weilen ihr Verstand verblen
 det ware — sie ware auß denen/ von welchen ge
 schrieben stehet: Sie wandlen in aller Zieckelt
 nach dem Antrieb ihrer Sinnlichkeiten/ sie ha
 ben einen verdunckelten Verstand/ und seynd
 weit von dem Gott gefälligen Leben entferrnet/
 von wegen ihrer Unwissenheit/ welche auß
 der Hartnäckigkeit ihres blinden Hergens ent
 springet: dessenwegen sie dann ihnen selb
 sten nicht mehr zu helfen wissen/ son
 der

deren gehen hin / und übergeben sich gänzlich
 der schändlichen Unzucht / zur Aufübung al-
 les dessen / was die unreine Begierden nur im-
 mer eingeben mögen. Ephes. 4. Aber kaum ver-
 merckete sie die Strahlen des göttlichen Liechts /
 durch welches sie wahrnahm die Abscheulichkeit ih-
 res Lebens — die Entsetzlichkeit ihrer Sünden —
 die Grösse und Menge derselbigen — da machte
 sie sich so gleich denselbigen Augenblick und ohne al-
 les Bedencken auff — lieffe alsobald zu JESU
 — bate um Barmherzigkeit — würckete Buß
 — zc. Also / daß sie nach erkantnuß ihres elendi-
 gen Standes / der sie erleuchtenden und zur Buß
 auffmunterenden Gnade nicht das Mindeste in den
 Weg legen wolte — nichts verschieben — keine
 Entschuldigung von ihrer Sinnlichkeit anhören
 — keine bequemere andere Gelegenheit erwarten
 — sonderen es muste bey ihr alles zugleich seyn :
 Sehen / was zu thun seye / und dasselbige auch ver-
 richten. — O wie weit anders gehet es mit unserer
 Befehrung her ! Wir haben Erleuchtet und Er-
 kantnuß genug — wir haben genug Einsprechun-
 gen von Gott — wir empfinden auch in uns ge-
 nugsam das unruhige Magen des Gewissens —
 wir empfangen von unseren geistlichen Väteren
 und Vorsteheren ebenfalls genugsame Ermahnun-
 gen — wir sehen selbst genugsame gute Exempel
 an unseren Mit-Geistlichen — wir können folglich
 nicht sagen / daß uns der übele Stand unserer Seelen
 nicht genugsam bekant seye — wir werden gleich-
 sam mit den Haaren zur Besserung gezogen — und
 gleichwol winden wir uns zu unserem Unglück ganz
 kunstlich wiederum herauf ! Es bringet uns leichtlich
 auff andere Gedancken / bald die Kleinmüthigkeit
 — bald die Schamhaftigkeit — bald weiß nicht
 was vor eine Forcht — bald kommet dieses / bald
 jenes

jenes darzwischen — und in dessen geschicht nicht
 — und es wird entweder gar nichts entschlossen
 — oder es wird der gemachte Entschluß / **W**
 weiß wohin / auffgeschoben — da heist es: Ich
 will nur warten biß zu Ablegung meines Ampts —
 biß zu Ausführung des vorhabenden Geschäftes —
 biß ich Gelegenheit werde haben eines andern
 Reichs-Vatters — eines andern geistlichen Vaters
 — einer anderen Obrigkeit — da heist es
 immer: Es ist noch Zeit — man muß die Jugend
 nicht unterdrücken: Es seynd nur die alte Verdrüß-
 liche / welche / da sie in ihren jungen Jahren eben un-
 seres Sinnes waren / wollen uns anjeko auch nach
 ihrem Kopff gesittet haben / und da sie der Frölichkeit
 nicht mehr fähig seynd / mögen sie auch selbige an den
 jungen Leuten nicht gedulden zc. — **O** wehe! **W**
 schämen wir uns nicht mit Kinderpöffen und Kinder-
 der-Bedancken uns selbst so schändlich zu betreu-
 gen! — Was sagest du hierzu? — **H**öre / was
 ich mir hierüber vor Bedancken mache: So weit die
 se seynd von der Nachfolge des Exempels / welches
 in ihrer Bekehrung Maria Magdalena uns hinter-
 lassen hat; Also weit werden sie auch seyn von An-
 hörung jener trostreichen Worten Christi: **D**eine
Sünden seynd dir inachgelassen... **g**ehe hin in
Frieden. Luc. 7.

Allhier solle zc. wie oben am 52. Blat.

Der zweyte Theil. Magdalena so bald sie / wie
 vorgemeldet worden / die Erleuchtung von **G**
 erhalten zc. Hat nicht allein sich also gleich entschloß-
 sen / dieser Erleuchtung nachzukommen / und ihr eine
 Besserung des Lebens vorgenommen / nur etwan
 gemein — und ohne daß sich ihre Entschliessung
 auff eine gewisse Art / Zeit / und andere Umständen
 erstreckt hätte — wie es bey uns zum öfteren zu
 geschehen pfleget — sonderen hat / wie zuvor ge-
 sagt

Die zweyte Betrachtung.

411

saget worden / alles zugleich / die Befehring / und alle Umstände der selbigen / das Ort / die Zeit / wie / und auff was Weise sie solche ins Werck richten wolte / auff einmal entschlossen — ware aber auch mit dem noch nit zu frieden / sondern thäte eben zugleich auch die Hand anlegen / — und zwar / welches absonderlich zu mercken ist / sehr heldenmüthig und ritterlich — damit sie zu ihrem Vorhaben desto sicherer und ehender gelangen könnte — dan sie griffe die sache an / wo sie am aller beschwerlichsten ware / machte den Anfang mit Hindansetzung alles menschlichen Ansehens — stellte sich öffentlich vor eine Büsserin dar — bey der vornehmen Mahlzeit / vor allen / die allvorten eingeladen / oder sonst zugegen waren — vielleicht auch eben vor ihren etwa dafelbst gegenwärtigen / vorigen Buhleren — O Gott! Was vor ein streit muß damals in ihrem Herzen gewesen seyn! — was vor ein Empörung wird nit erwecket haben die Furcht anderen zu mißfallen? — vermeinst du nit / daß ihr auch werde eingefallen seyn: Was werden die Leut gedencen / wan ich mich also unversehens gang veränderet aufführen werde? — was vor reden werden unter ihnen von mir herum gehen? — was werden die jenige sagen / denen ich vorhin absonderlich bekant / lieb und angenehm ware wegen meiner ergötzlichen Gesellschaft? &c. — O wie werden sie meiner spotten! — Wie werden sie mit Singeren auff mich zeigen! — Wie werden sie mich verfolgen! — &c. Ach Gott! Wie wird der höllische Feind / welcher sie so lāg und so starck verstricket gehabt hatte / sich bemühet habē allerley schein-ursachen hervor zu bringen / damit er sie von ihrem vorhaben abwendig mache / oder doch auff das wenigste selbiges auff ein andere zeit auffzuschieben verleiten möchte! — O wie wird er ihr alles und jedes so groß / so schwer / so unerträglich / so unmdglich vorgemahlet haben! — Aber

Mag

Magdalena / dieses alles ungeachtet / bliebe bey ihrem Entschluß / verachtete alles Schmähen / Spotten &c. Und was ihr auch immer zufallen möchte — gieng hin / wurffe sich zu den Füßen JESU — von welchem sie doch wol wuste / daß er bey den Pharisäern und Schriftgelehrten verhasstet war — wusch / küßte / trücknete und salbete ihn in eben derselben Gegenwart und Zusehen — von welcher sie alles Ubel zu befürchten hatte — &c. Und durch diese so ritterliche That und heldenmüthige Ueberwindung ihrer selbst / und alles menschlichen Ansehens verdienete sich bey GOTT zwar eine vollkommene Nachlassung aller ihrer Sünden — bey der Welt aber ergänzete sich alles Ubel und Unheil / welches sie durch ihr ärgerliches verruchtes Leben verursacht hatte — und leistete darvor eine völlige Genugthuung. — O wehe! Wie seynd unsere Entschlüssen so lau und kalt! — Wir entschließen uns zu keiner Besserung / so lang und fern wir das nagende unruhige Gewissen noch übertragen können — wan nun endlich auch solches uns unerträglich fället — wan weder das Aufschreiben / — weder etwas anders mehr helfen will — auff daß wir zur Ruhe gelangen mögen — da sangen wir endlich an auff eine Veränderung des Lebens zu gedeycken. Aber wie? Wir vermeinen weiß nicht was zu thun zu haben / wan wir es nur dahin bringen können / daß wir uns entschließen / ein anders Leben anzufangen — ist daß geschehen? So lassen wir es dabey beruhen / als wan es mit solchem Vorsatz schon genug wäre — von der Bewerckstellung eines solchen Vorsatzes wollen wir auff ein andres mal weiter nachdencken — zeigtete sich etwas in den Wercken? So ist es etwas schlechtes / welches der Sinnlichkeit nicht gar zu wehe thut — im übrigen heißet es: Freylich wol / ich sehe / und erkenne

Die zweyte Betrachtung.

413

daß die Sach nicht recht stehe / daß ich ein Uende-
rung in meinem Lebens-Wandel machen muß / und
deswegen ist es auch schon bey mir beschlossen ; Aber
nach und nach — damit ich meinem guten Namen/
meinem Ansehen 2c. Nicht nachtheilig seye — Da-
mit ich keine Gelegenheit gebe zum übel-Reden / Auf-
spotten 2c. — Es lasset sich die Sach nicht über-
eilen — alles auff einmal abbrechen ist etwas un-
natürliches — man muß unter den Leuten leben /
also muß man hin und wieder etwas wissen nachzu-
geben. — Es wird die Wurzel nicht angreifen
— es ist nichts heldenmüthiges — und also / in-
dem wir immer der Beschweruß entweichen wollen
— den menschlichen Ansehen nachgeben — so
wachset die Beschweruß immer und bleibet unser
vornehmen ohne Furcht — und verharren also
durch viele Jahr allezeit in einem solchen Willen
uns zu verbessern / und in der That geschicht niemal
etwas. — O wie längst wären wir mit der Sach
schon an ein End kommen / wan wir am Anfang uns
ritterlich verhalten hätten ! — O wehe ! Ich fürch-
te / es wird Gott von uns einstens sagen können :
Vierzig Jahr lang bin ich über sie erzürnet ge-
wesen. Ich sprache immer zu ihnen : Ihr irret /
ihr fehlet ; Sie aber haben von meinen Wegen
nichts wissen wollen : Darum ich dan in meinem
Zorn geschworen hab / sie sollen in meine Ruhe
nicht eingelassen werden. Psal. 94.

Auhier soll 2c. wie oben am 52. Blat.

Nach vollendeter Betrachtung 2c. wie oben
am 53. Blat.

Nachmittägige Lesung.

In den Betrachtungen / welche am heutigen
Nachmittag noch zu machen kommen / geschicht
absonderliche Meldung von zweyen einander ganz
zuwie-

zu niedrigen Thaten / welche sich zugetragen / da
 Christus Iesus von seinem eigenen Jünger in der
 Hände seine Feinden überlieferet worden; Nämlich
 von den entsetzlichen Untreue und Schalkhaftigen
 Judä des Verräthers / der sich nicht gescheuet hat
 solches Laster zu begehen / und dan von der lieblichen
 gutigkeit Christi / welcher / ungeachtet alles Uebels
 so er wol wuste / daß ihm darauf entstehen würde /
 nicht desto weniger denselben Lasterhaften / als mit
 seinen besten Freund empfangen / und gehalten
 hat / nichts mehr seiner Seits wünschend / als daß
 er noch zur Buß greiffen und nicht gar zu Grund ge-
 hen möchte. Ich kan nicht gnugsam aussprechen
 wie inbrünstig ich verlange / daß du in allem dem
 Thun und Lassen / gegen Gott und die Menschen
 allezeit ein aufrichtiges / Ehr-liebendes / redliches Ge-
 müth habest / und erscheinen laßest; Hingegen von
 einem falschen / schalkhaftigen / ehrlosen / untreuen
 zc. Auf das weitest entfernet sehest: Dan ich bin der
 Meinung / daß unter allen Tugendten / mit welchen
 uns Christus vorgeleuchtet hat / kaum einige seyn
 welche denen / so in einer Gemeinde leben / also not-
 wendig ist / als ohne welche ein solches Leben un-
 möglich bestehen kan. Wilst du wissen / was durch ein
 aufrichtiges / Ehr liebendes / redliches Gemüth ver-
 standen werde? Vielleicht wirst du solches auß dem
 Gegenspiel leichter abnehmen können: So höre dan
 in wem ein falsches / schalkhaftiges / Ehr-loses / und
 untreues Gemüth bestehe: Es bestehet in dem / daß
 einer auß ungeordneter Neigung und Liebe gegen
 sich selbst / gegen seinen eigenen Nutzen zc. sich ver-
 leiten lasse einen zu beleidigen / der es nicht verdient
 hat / der unschuldig ist zc. Oder der wegen der er-
 weisenen Gutthaten vielmehr verdienet hätte gelob-
 bet / geehret / bedienet zu werden; Es möge nun
 eine solche Beleidigung geschehen / wie sie wolte / an

der Person / oder an ihrer Ehr und guten Namen /
oder an ihrem zeitlichen Hab und Gut / heimlich oder
öffentlich / durch Schmachreden oder Verleumdun-
gen / durch Betrug / arglistige Nachstellungen / Ver-
rätheren / verstellte Freundschaft / heimliche Ver-
ständnuß mit ihren Feinden / Offenbarung der heim-
lichkeiten &c. Und ist eine solche Ehrlosigkeit desto
schändlicher / je verächtlicher die Sache ist / von welcher
einer sich zu dergleichen schandthaten ableiten lasset.
Hierauf kanst du nun in dem geraden Widerspiel
sehen und erkennen / in wem ein aufrichtiges / Ehr-
liebendes / redliches Gemüth bestehe. Was vor ein
Ehrloses Gemüth hatte nicht Catilina einer von den
Römischen Bürgern / der sich nit schämte / sein gan-
zes Vaterland in Gefahr des äußersten verderbens
zu setzen / nur damit er mit seinem ehrgeizigen Kopff
durchdringen möchte! was vor ein ehrloses Gemüth
hatten nicht Arius / Nestorius / Eutyches / Pelagius /
Calvinus / Lutherus / Bucerus / und alle dergleichen
ketzerische Lehrer / welche durch die Barmherzigkeit
Gottes in dem Schoß der wahren Catholischen
Kirchen geböhren und erzogen / theils auch darinnen
zu hohen Würden und Aempteren / als Vorsteher
und Lehrmeister anderer Glaubigen erhebet / theils
aber zu der heimlichen vertrauten Freundschaft
Christi in den geistlichen Ordens- Stand beruffen
worden; Und dennoch sich so undanckbar / so unver-
schämt eben widder die Catholische Kirchen aufleh-
neten / so erbärmlich in derselber wüteten / so entsetz-
lichen Schaden verursacheten! Aber keine grössere
Ehrlosigkeit / keine grössere Untreue / keine grössere
Falschheit / keine grössere Schalkhaftigkeit des
Gemüths ist von Anbeginn der Welt jemal erhö-
ret worden / als jene / welche Judas ein außermöhlter
Jünger Christi vor der ganzen Welt an Tag gege-
be hat / da er sich durch eine ungeordnete begierde des
Gelds

Gelds so spöttlich hat verleiten lassen / seinen lieb-
 reichsten Lehrmeister / seinen Ernehmer / seinen Be-
 schützer ꝛc. Und den er selbst bekennet und erfahret
 hatte wahren Ort zu seyn / um dreßsig Silberling
 nicht anders als ein unvernünftiges Vieh auf der
 Schlachtbank / seinen abgejagten Todt-Feinden
 verkauffen / und verrätherischer Weise in die Hände
 zu überlieffern / von welchen er schon wuste / daß
 auff seinen Todt zusammen geschworen hatten.
 Als der Königliche Prophet David diese so entsetz-
 liche Ehrlosigkeit in dem Geist vorsah / seufftete
 von Herzen / und sprach in der Person des so ubel ge-
 haltenen Heylands : **Wan einer auß meinen
 fentlichen Feinden mir auch in das Gesichte we-
 nicht was vor Schand- und Schmach / Was
 zugemessen hätte / so wolte ich es gern gedulden
 haben / und wan der / - so mir gehässig war /
 auch die größte Sachen wieder mich würde
 dichtet haben / so hätte ich mich vielleicht
 ihm verbergen können ; Du aber / einer von mei-
 nen Hausgenossen / von meinen Bekanten / du
 du mein Führer warest / und mit mir allezeit an
 Tafel sasses / hast dich so unverantwortlich
 einer solchen Schand-That entschlossen /
 wird der Todt über alle dergleichen Ehrlose
 wicher kommen / und sie verdienen lebendig
 die Hölle gestürzet zu werden. Psal. 54. Willst
 nun auch ein Beyspiel sehen eines wahrhaftigen
 richtigen / redlichen / Ehr-liebenden Gemüths
 Schau an den keuschen Joseph in Aegypten ;
 ware als ein Leibeigener von einem gewissen König-
 Fürsten des Königs in Aegypten erkauffet worden
 derselbige hatte ihm die ganze Wirthschafft seiner
 Hauses übergeben / und wie die heilige Schrift
 saget : **Es ware Gott mit ihm . . . und er hatte
 auch Gunst und Gnade bey seinem Herrscher.****

Die Nachmittägige Lesung.

417

Genes. 39. Nun geschah es/ daß er von der Ehe-
frauen seines Herrns zu unzüchtigen Sachen
zum öfteren angereizet wurde: hätte Joseph in
das ehebrecherische Begehren dieses Weibes ein-
gewilliget/ was wäre das anders gewesen / als
mit der höchsten Majestät Gottes/ der ihm alle-
zeit bis dahin beygestanden ware/ und ihn auch
bey seinem Herren beliebt gemacht hatte / wie
nicht weniger mit eben diesem seinem Herren/ der
ihm mit Gunst und Gnaden gewogen ware/
falsch und schalckhaffrig / Ehr=loß und untreu
verfahren / und folglich ein Ehrliebendes/ auffrich-
tiges/ redliches Gemüth gänzlich ablegen? Aber
was thäte Joseph? Da sehe/sprach er zu der un-
züchtigen Meze/ **Es hat mein Herr sein ganz-**
es Vertrauen auff mich gesetzt/ also/ daß er
gleichsam nicht weiß/ was er in seinem Haus
hat/ er verlasset sich auff mich/ und hat mir
alles unter meine Gewalt gegeben/ dich allei-
nig außgenommen / als welche sein Eheweib
bist. loc. cit. Daß ware eine auffrichtige / redliche
Erfantnuß und betheurung der sonderbaren Liebe
und Vertraulichkeit/ mit der sein Herr ihm ge-
neigt ware / auch der mildreichen Gnaden Got-
tes kraft welcher er ihn / als ein Fremdling und
Leibeigenen/ gleichwol in so hohe Gunst bey seinem
Herren gesetzt hatte; Und hierauß wolte er zu
verstehen geben / daß ja unmöglich ein Ehr lieben-
des Gemüth jemal gestatten würde / das so nam-
hafte Gnaden mit einer so unverantwortlichen
Untreue/ und höchster Verunehrung und Beiey-
digung seines Gottes/ und dann auch seines Her-
rens sollten bezahlet werden; dessentwegen setzte er
hingu: **Wie könnte ich dann dieses übel begehen**
und mich wieder meinen GOTT versündigen
loc. cit. **I wolte GOTT!** daß diese Wort
DD tieffs

tieff in alle Herzen eingegraben wurden/ und sich ein jeder derselbigen bedienen möchte in allen Anfechtungen des Fleisches/ der Welt/ und des Teuffels/ und dardurch ebenmässig sein auffrichtiges und ehrliches Gemüth/ welches er gegen seinen Gott hat/ an Tag zu geben!

Was nun hierinnenfalls absonderlich gegen den Neben menschen zu beobachten ist/ hat uns Christus JESUS mit seinem Exempel lehren und zeigen wollen: Er wuste vollkommentlich/ mit was vor Eitellose Gedancken Judas in seinem Herzen umginge/ und was er bereits schon schalckhafftig angeponnen hatte; nichts destoweniger wolte er ihm ganz demüthig die Füße waschen/ gleichwie den andern. Er nahm ihn zu der Tasse/ wie die andere: Er verschönte seinem guten Worn in welchem er noch bey den anderen stunde/ und thäte darum niemant sein böses Vorhaben offenbaren: Er verwiese ihm auch niemant weder vorhin/ weder hernach seine Unverschämte Undanckbarkeit: ja/ da nunmehr Judas selbst sich und seine Unteue an Tag gab/ und ihn mit dem verrätherischen Kuss seinen Feinden überliefferte/ empfienge er ihn nicht anders als einen liebsten Freund: **Mein Freund/** sprach er zu ihm/ **warum bist du hieher kommen.** ? Mat. 26. Ein verwunderliches Beyspiel hat uns auch hierüber der heilige Joseph noch vor Christi Geburt hinterlassen: Er vermerckete/ daß Maria/ in welcher er verheiliget ware/ schwanger gieng/ und weilten ihm unbewust ware das sie von dem heiligen Geist empfangen hatte/ gerieth er in die äufferste Bestürzung seines Herzens/ lieffe sich doch niemant dahin verleiten/ daß er entweder zu ihm/ oder zu einigem andern Menschen mit etwem in Worten oder Wercken sich hätte vermercken lassen/ durch welches die Ehr/ Liebe/ und Ehre

Schätzung / welche er zuvor immer gegen sie gehabt hatte / mögen schaden leiden. Vielleicht hätte ein anderer in dergleichen Umständen einem oder anderen von seinen vertrauteren Freunden oder Anverwandten die Sache geoffenbahret / auff daß wenigste um einen guten Rath einzuholen : er wurde etwa in guter Vertraulichkeit gesaget haben: Da sehet meine liebe Freunde / wie es mir ergethet ! in was vor elenden Stand ich bin gerathen ! mein Ehegemahlin scheint mir zwar sonst ein frommes / heiliges Weib zu seyn / aber indessen vermercke ich doch / daß sie schwanger seye / und ist die Sach so augenscheinlich / das daran nicht mehr zu zweiffeln ist. Nun ist gewiß / daß sie von mir nicht empfangen hat / und darum weiß ich mir nicht mehr zu helfen: was rathet ihr mir zu thun? Ein anderer möchte etwa noch weiter geschritten / und auß argwohnischen Gedanken zum janccken / und weiß nicht was vor StuchReden und Vorrupffen gerathen seyn &c. Ein anderer wurde vielleicht sich gar von dem Geist der Eifersucht haben einnehmen lassen / und sie als eine Ehebrecherin bey Gericht angegeben haben: &c. Aber nicht also der heilige Joseph: sein aufrichtiges / redliches Ehr-liebendes Gemüth / wolte nicht solches gestatten / sonderen wie die heilige Schrift meldet : **Er wolte ihre Ehre und guten Nahmen verschönnen / und sie nicht in ein Böses Geschrey bringen.** Matth. 1. Dessentwegen enthielte er sich etwas dergleichen zu unterfangen / als welches ihr ohne allen Zweifel höchst nachtheilig wurde gewesen seyn: allermassen man ihm leichtlich einbilden kan wan er sich eines oder des anderen solte angemasset haben / was vor Reden unter dem Volck darüber wurden entstanden seyn ! was vor argwohnische gedanken ! was vor eine Verminderung der guten

Meinung und hochachtung / in welcher sie bis da
hin bey allen gestanden wäre ! 2c.

Ich muß gesehen / daß mir über alle maßen
zu Herzen gehe / was von der ewigen Weisheit ge-
schrieben stehet : daß sie zwar alles und jedes in der
ganzen Welt / es seye / was es wolle groß oder
klein / auff das allerliebste so wol als vernünfti-
gste verwalte doch aber auff eine ganz absonder-
liche Weise sich gegen den Menschen verhalte. Du
ordnest / spricht Salomon / alles / was uns
betriefft / mit grosser Ehrerbietung. Sap. 11.
wolte er sagen : O Gott ! deine unendliche Weis-
heit / wann etwas mit dem Menschen zu verordnen
vorfallet / scheinest du vielleicht in besonder zu er-
nennen / daß der Mensch von Anfang seye über alle an-
dere Creaturen erhebet / und zu deinem Ebenbild
erschaffen worden / oder sonst etwas anderes habe
in ihm zu beobachten : weilien sie eine gewisse Ehrer-
bietung gegen ihn verspüren lasset / allermaßen
mit anderen Creaturen schlecht hindurch verfahren
als wie es der allerhöchsten Majestät auch auff
Weise wol anstehet / da heisset es nur allein : Geh
hin / und man gehet ; Komme her und man
kommet. Matth. 8. ohne weiteres Gepränge
mit dem Menschen aber geschicht alles mit
einer solchen Höflichkeit / mit einer solchen
Anmüthigkeit / mit einer solchen zarten Weis-
heit / daß er wol wahrnehmen könne / daß er
geliebet / und hochgeschätzt werde ; mit einem Wort
du gehest mit ihm ganz Ehrerbietig um. Also
so möchte ich wünschen / daß du auch mit deinem
Nebennmenschen allezeit umgiengest / er seye wer
wolle / Freund oder Feind 2c. nemlich aufrichtig
redlich / ehrliebend und ehrerbietig. Bilde dir
nur nicht ein / daß dir von Gott oder auch von
Menschen jemal werde wol aufgelegt werden

wann du deinen Nechten / der eines auffrichtigen
 einfältigen Herzens ist / und dem von keiner Falsch-
 heit etwas träumet / bey der Nasen / wie man zu
 riden pfleget / umführest / wie und wohin du willst :
 wann du ihm Gall-Stricke liegest : wann du ihn
 anderen zum Gespödt und Gelächter darbietest :
 wann du auff solche und dergleichen Weise seine
 Ehr und Ansehen schmählerest bey anderen verächt-
 lich machest &c. und dieses solst du dir absonderlich
 lassen gesaget seyn von denen / welche deines Or-
 dens / deines Closters seynd ; und noch vielmehr
 von denen / welche als Obrigkeiten vorgellet wor-
 den : **Kühme dich nicht** / spricht der Heilige Geist
 in der Verschämung deines Vaters dann es
 ist dir keine Ehr / wann er verachtet wird :
 und gleich wie es dem Menschen zum Ruhm
 gereicht / wann sein Vatter hoch angesehen ist
 also gereicht es auch zur Unehre des Sohns /
 wann der Vatter in Spött und Schand gera-
 thet. Eccl. 3.

O Gott ! wie pflegen sich hier zu wiedersehen die
 ungezaumte Anmuthungen ! was vor Empörungen
 pflegen nicht zu erwecken in vorfallenden Begeben-
 heiten die ungeordnete Liebe seiner selbst / der Neid
 &c. auch die zu Zeiten ohne alle äusserliche gegebene
 Ursach gegeneinander selbst streitende Naturen !
 was vor ansehnliche Schein-Ursachen wenden sie
 nicht vor ! unter dem Deckmantel eines gerech-
 ten Eifers der grösseren Ehre Gottes / einer füg-
 lichen Gelegenheit mit dergleichen Schimpff und
 Ernst die notwendige Bestrafung höfflich an den
 Mann zu bringen einer nützlichen Warung
 zum besten der Gemeinde &c. ! Es sahen die Ho-
 he-Priester / Schriftgelehrte und Pharisäer mit
 ihreigenen Augen die vielfältige Wunderwerck /
 welche Christus würckete : sie höreten mit ihren

eigenen Ohren die Lehr / welche er predigte / und
 darwieder sie nichts einzuwenden hatten: sie selbst
 waren Zeugen seines untadelhaften ganz heiligen
 Lebens / darinnen sie nicht das Geringste aufzu-
 len finden können / und also hätten sie folglich noch
 wendiger Weise mit ihm / seinen Verdiensten ge-
 mäß / auffrichtig und ehrerbietig um gehen sollen: aber
 der Neyd / und die darauf entstehende forcht / der
 Ehr / Großschätzung und Ansehen in welchen sie vor-
 hin bey allen Volck gestanden waren / zu verlieren
 und forthin weniger geachtet zu werden als Ein-
 stus / konten unmöglich solches gestatten. Was sag-
 gen mir an? sprachen sie in ihrer Rath-Stuben
 dann einmal wahr ist es / und wir können es
 nicht läugnen / dieser Mensch thut viel Wunder
 der Zeichen: wann wir es darbey beruhen las-
 sen so werden die Römer kommen / und uns
 vertreiben Joann. 11. Hierauf dann entstand
 ihren Herzen eine solche Unruhe / daß sie um
 Sach / ihrem Sinn nach / ein bequemes Mit-
 tel zu verschaffen / sich nicht geschueet / mit hin-
 setzung aller Redlichkeit / und aller Treue und Ehr-
 re ihm Unschuldigen nach dem Leben zu stellen
 und damit sie nur zu diesem Vorhaben gereicht
 möchten / fälschlich vor Gericht ihn zu verklagen
 mit unwahrhafften Zeugnissen zu beladen / mit
 einem Wort / alles / dessen sie sich vor der ganzen
 Welt immer schämen wurden / in Wind zu schla-
 gen / wann sie ihn nur / wie man / sagen / auf
 dem Weg raumen könnten. O wolte GOTT
 daß nicht viel Christen / und vielleicht nicht auch
 viel Geistliche GOTT geheiligte Personen
 diese Fuß-stapffen treten thäten! Es geschehen
 Zeiten Anklagen über den Neben-Menschen / man
 thut Zeugnuß geben / und verhören / man urtheilt
 von seinem Thun und Lassen zc. aber wie? auß

vor einer Meinung? arglistig/fälschlich! man wendet die schönste heiligste Schein-Ursachen vor: aber in Wahrheit suchet man alleinig seinen ungeordneten Anmuthungen ein Genügen zu leisten / es gehe hernach dem Neben menschen wie es wolle/ er gerathe dardurch in Schaden/in Schand und Spott &c. das achtet man nichts. Pfuy der unverschämten ehrlosen Gemüther! Gott selbst gehet ganz ehrerbietig mit den Menschen um / auch mit denen/ so durch die Sünde seine Feinde worden seynd / traget Sorg über ihren guten Namen/ verschönet ihrer Ehre / damit sie vor anderen nicht zu schanden werden; allermassen es gar selten sich zutraget/ daß er ihre heimliche Schand-Thaten / durch welche sie freylich wol wurden zum Spott der ganzen Welt werden/ offenbaret/ sonderen er lasset gleichsam alles was zwischen vier Mauren / wie man saget / geschehen ist/ bis auff seine Zeit verborgen bleiben / er geduldet das Unkraut unter dem Weizen / die böse nichtswerthige Fisch unter den guten ja er verordnet wol auch / daß eben die Lasterhafteste oben an sitzen / auch in der Kirchen Gottes / und als Vorstehere der Glaubigen die Stelle Moysis vertreten / wie uns alles dieses Christus selbst lehret; und hingegen wir seyn also geartet / daß wir uns eine Freunde / ja auch zu Zeiten eine Ehr darauß machen wollen / wann wir nur über all unseren Neben menschen/ verunehret/ verachtet/ betrübet / dem Gespött und Gelächter aller anderen aufgesetzt sehen mögen! Ich möchte wol hierüber einen dergleichen ehrlosen Spott-Vogel zur Rede stellen; sage an/du seyest wer du wollst/wann dir eine solche Höflichkeit etwa von einem anderen widerfahren solte/ oder vielleicht auch schon einstens widerfahren ist/ dergleichen du anjeko deinem neben menschen so unverschämt erweistest sage an /

was du darüber dir vor Gedancken machen möchtest / oder gemacht habest: O wehe wie höret man so geschind in dergleichen begebenheiten das gewöhnliche **Klaglied**: Hatte mir nicht dieses oder jenes mit guter Manier können hinderbracht werden? hätte man mich nicht bevor mit liebevollen Worten unter die Augen warnen und ermahnen können? was wäre es vönnöthen / darmit zu Gericht zu gehen / mich also öffentlich durch die Hechel zu ziehen? Gar recht mein Lieber; ich hab hierwieder nichts einzuwenden / das setze ich alleinig hinzu: **Alles was ihr wollet / das euch von anderen geleistet werde das thut ihnen auch leisten.** Matth. 7. und hinwiederum: **Alles was ihr von anderen nicht gedulden wollet das sollt ihr auch anderen nicht thun.**

Merckwürdig ist / was wir in dieser Sache lesen von Christo unserem Heiland / und seinem heiligen Vorläuffer und Täufer Johanne: Es predigte der heilige Johannes; es predigte ebenfals dem Volck Christus / beide hatten einen grossen Namen / einen grossen Zulauff / ein grosses Ansehen bey allen Menschen: und wann nicht beide zugleich eines vollkommentlichen redlichen / aufrichtigen / Ehrliebenden Gemüths gewesen wären / hätte sich vielleicht einige Gefahr ereignen können / daß nicht etwa einer auß Furcht weniger geschäset zu sein als der andere / weniger Zuhörer seiner Predigen / weniger Jünger und Nachfolger seiner Lehre haben als der andere / auff das wenigste heimlich und unvermerckter Sachen / getrachtet hätte das Ansehen des anderen zu schmähleren. Es hätte der heilige Johannes sich zu diesem Ende füglich bedenken können der jenigen Mittelen / welche ihm die damalige Umstände überflüssig an die Hand gaben / und suchen sich Christo vorzuziehen / weil er in dem

Predig-Ampt älter ware/und selbiges länger getrieben hatte: weilen er eine solche Lebens-Art argenohme/welche sich zu den Buß-Predigen gar wol schickete/ und demselbigen eine durchdringende Krafft mittheilte 2c. Da hingegen Christus erst neulich sich des Predigens unterfangen / auch in seinem Lebens-Wandel sich keiner solcher strengigkeit bedienete/ so doch hätte scheinen können / billig von dem erforderet zu werden / welcher dem Buß-Predigen obliegen wollen 2c. Aber es waren solche ehrlose Gedanken weit von dem heiligen Johanne; Vielmehr im Widerspiel / wo nur immer die Gelegenheit sich hervor thäte von Christo zu reden/lobete er und pries ihn beständig / als den wahren Sohn Gottes / und den versprochenen Messiam; Sich aber bekennte er allezeit als seinen unwürdigsten Diener: **Da sehet / sprach er / dieser ist das Lamm Gottes / welches hinnimmt die Sünde der Welt.** Joan. 1. Und wiederum an einem anderen Ort sagte er zu dem Volck von **CHRISTO**: **Es wird einer nach mir kommen/ welcher mächtiger ist als ich/ dem ich nicht würdig bin die Schuhriemen aufzulösen.** Marc. 1. Und da sich einstens seine Jünger ereifferten / weilen sie sahen / daß viel von seinen Zuhöreren von ihm abliessen / und sich zu Christo begaben / auch deswegen ihn gleichsam ersuchten / daß er solches doch nicht gestatten wolte / sprach er: **Dieses höre ich gar gern / und wird hierdurch meine Hertzens-Freude erfüllet / dan also ist es billig / daß er zu und ich abnehme.** Joan. 3. Gleichwie sich nun der heilige Johannes mit Christo verhielte / also verhielte sich hingehen wiederum Christus mit dem heiligen Johanne; Er ließe keine Gelegenheit vorbegehen / wo er ihn nicht vor allen Anwesenden seinen Verdiensten gemäß groß zu machen sich beflisse / er bekennte von ihm rund auß:
Es

Es ist unter allen Männen / die von einem Weib geboren worden / keiner grösser als Johannes der Tauffer. Matth. 11. Was hätte er lobwürdigeres von ihm sagen können? über dieses sagt er noch hinzu: Dieser ist derjenige / von welchem geschrieben steht: Da sehet / ich sende meinen Engel etc. ibid. Aber niemals hat sich das aufrichtig ehrebetige Gemüth / welches einer gegen den andern truge / besser sehen lassen / als da sie bey dem Jordan in einen anmüthigen Liebes- Streu gethen: Da wolte ein jeder dem anderen die Ehr überlassen / und vor sich die verächtlichere Stelle aufwehlen: Ein jeder wolte von dem anderen getaufft werden: Keiner wolte sich übernehmen den andern zu tauffen: Was soll das heißen / sprach der heilige Johannes zu Christo / du kommest zu mir / auff daß ich dich tauffe / da ich doch vielmehr zu dir kommen solte / um die Tauff von dir zu empfangen. Matth. 3. Hingegen antwortete Christus: Laß es vor diesmal geschehen / dan es will sich geziemen / daß wir alle Gerechtigkeit erfüllen. Loc. cit. O wie weit anders seynd gemüthliche eiteliche Ehren-Sucher / welche / indem sie überall wollen in Ehren gehalten werden / in Wahrheit aber keine Ehr verdienen / sich immer fürchten / ihrem Verdiensten gemäß in Unehr zu gerathen; Und deswegen damit gleichwol ihnen keiner vorgezogen werde / trachten sie allezeit dahin / wie sie der anderen nachmächtig verworbene Ehr und guten Nahmen verflünnern mögen: Nicht ungleich den Brüdern des Patriarchen Josephs / welche / da sie vermercket / daß ihnen Joseph sollte vorgezogen werden / wie ihnen durch eine Gleichnuß so ihm in dem Traum vorkommen ware / hatte zu verstehen gegeben / nichts weniger als das überragen und ansehen konten / sondern durch den Neid-Geist angetrieben also bald dahin gedach

gedachten / wie sie solches auff das möglichste verhin-
 deren möchten: **Wie?** Sprachen sie / **du soltest un-**
ser König / unser Oberhaupt werden? Genes. 37.
 Du? Der Jüngste unter allen? Der du noch nichts
 erfahren hast? **Und wir solten deiner Böttmäs-**
sigkeit unterworffen seyn *ibid.* Wir? Welche die
 Sach besser verstehen als du: En daß soll nicht gesche-
 hen / es koste / was es wolle; Dessenwegen / damit sie
 zu ihrem Vorhaben / ihrer Meinung nach / desto
 sicherer gelangen möchten / schämten sie sich nicht /
 ihren eigenen lieblichen Bruder den Jsmaeliteren in
 die Leibeigenschaft zu verkauffen. Gleichwie aber die-
 ser falschen Josephs-Brüderer unverantwortliche
 Gott und Ehrlose Unbilligkeit / durch welche sie
 ihn ganz und gar zu unterdrucken suchten / eben das
 Mittel ware / dessen sich Gott bedienen wolte / ihn
 über sie zu erheben und sie vor der ganzen Welt we-
 gen ihrer verübten Falschheit zu schanden zu machen:
 Also pfleget auch Gott durch sein gerechtes Urtheil
 zu verordnen / daß solche / welche andere verächtlich
 machen wollen / zuletzt selbst von anderen verachtet
 werden / und da sie anderen eine Gruben machen /
 selbst darenin fallen und zu Grund gehen. **Wehe dir /**
 spricht der Prophet / **der du immer auff den Raub**
aufgehest! Wird niche auch einstens die Zeit
 kommen / daß du selbst brauchen werdest: **Und**
daß du / der andere verachtest / auch werdest ver-
achtet werden? Wan du das Rauben wirst voll-
 endet haben / wirst du eben außgeraubet werden.
 Und wan du des Spottens und Verachtens
 wirst müd seyn / da wirst du eben in Spott und
 Verachtung gerathen. *Isai. 33.* Es haben dieses auch
 die blinde Heyden wahrgenommen / darü sunge jener:
Wir hörens / wir sehens / das Sprächwort triffte
 ein /

Es muß in dem Himmel beschloffen schon seyn:

Ehr:

**Ehrlose Gesellen! thut nicht zu viel wagen!
Das Unglück wird allzeit sein Herren selbst schla-
gen.**

O wolte Gott! Es thätten alle/welche also rüch-
schalckhaftig/ untreu/ und ohne Ehrerbitung mit
anderen umzugehen/ keinen Scheuen tragen/ ihnen
dieses tieff zu Herzen nehmen/ und sich wenigstens
an dem spiegelten/ welches dem unverschämten ehrlu-
sen Verräther Judá wiederfahren ist; Er gedachte
Christum seinen Lehrmeister mit Schand und Spott
auf dem Weg zu raumen/ sich aber bey den Hohen
Priesteren in grosses Ansehen zu bringen: Und
dessen gerieth er zuletzt selbst in die größte Schand
und Spott vor der ganzen Welt/ da er eben vor
denselben Hohen Priesteren/ als er in seiner äuffer-
sten Seelen Gefahr bey ihnen Hulff und Trost suchte
te/ganz höhnisch verlachet und verlassen wurde: Und
noch mehr/ da er darauff gleich in völliger Verzwei-
felung hingienge/ und sich selbst erhenckete
Matth. 27. Zu einem erschrecklichen Beyspiel eines
rechtmässig von Gott heimgesuchten und abgestraf-
ten falschen Gemüths; Dieses lasse dir zu einer W-
higung dienen.

Die dritte Betrachtung. Von der Ehr- und Treulosigkeit Judá des Verräthers.

Das Absehen dieser Betrachtung ist dahin/ daß
du dich aufmunterest und bereit machest/ alle
Undanckbarkeiten/ mit welchen dir etwa das
ge/ was du anderen gutes gethan/ vergolten worden
mit ruhigem und fröhlichen Gemüth zu empfangen.
gen.

Der erste Theil. Judas schlaget in den Wind alle
Gnaden und Gutthaten/ mit welchen ihu Christ
so reich